Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 25 (1983)

Heft: 1: Zivildienst

Artikel: Kriegsdienstverweigerung : Zivildienst, Behindertenarbeit

Autor: Heiler, Hannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156640

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

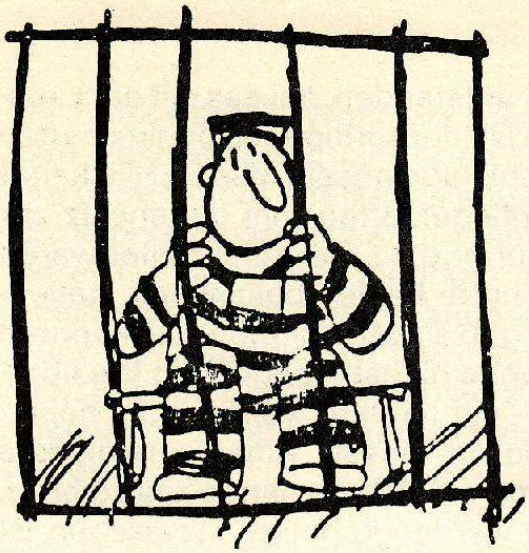
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

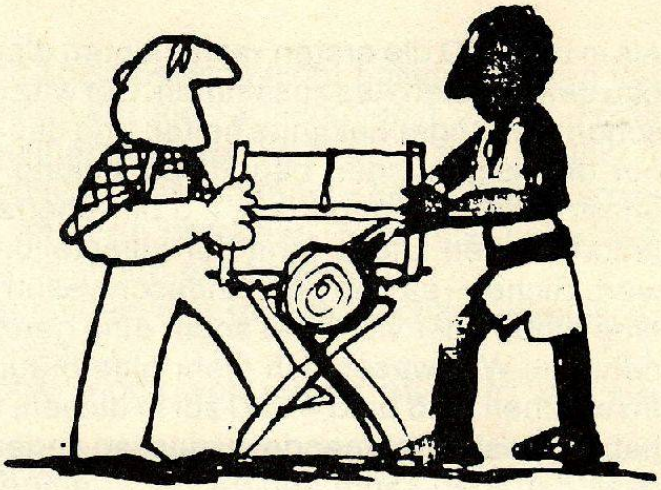
absolviert habe). In solchen sondereinrichtungen sind wohl mindestens genauso viele zdl eingesetzt.
Inzwischen hat die BRD eine neue regierung, und die ist sicher (noch) militärfreundlicher. Schon die «sozialliberalen» betrachteten zivildienst erstmal als «unattraktive alternative zum militär» – das war ihnen wichtiger als jede inhaltliche ausgestaltung solcher einsätze.

Kriegsdienstverweigerung. Zivildienst . . . Behindertenarbeit . . .

Vor 11 jahren entschloss ich mich, mein gewissen testen zu lassen: ich erklärte schriftlich, dass ich den kriegsdienst verweigern werde. Ich musste eine begründung liefern, in der ich wenigstens einen teil meiner motive darstellte. Vor 8 jahren wurde ich dann zu einer «verhandlung» bestellt. Ich hatte glück: mein gewissen wurde anerkannt.
Die konsequenz war nicht etwa eine gelegenheit, einen beitrag zur verteidigung des landes oder seiner demokratie leisten zu können (im rahmen des passiven widerstandes oder dessen vorbereitung – ausserhalb jeglicher armee natürlich) – die konsequenz war ganz nüchtern: ich hatte zivildienst abzuleisten. Der streit dauert immer noch an, ob militär- oder zivildienst der «ruhigere» job sei. Ich finde es bezeichnend, dass es keine besseren kriterien für die diskussion gibt.
Ich hatte die wahl, auf meine einberufung zu irgendeiner stelle zu warten oder mir gleich aktiv eine stelle zu suchen. Ich besorgte mir eine liste der stellen am wohnort und klapperte sie telefonisch ab. Wer hat überhaupt ne offene stelle? Ich hatte keine besonderen informationen, keine schwerpunkte bei meiner suche. Naja, ich dachte mir, dass einige stellen (z.b. krankentransport) wohl nichts für mich sind. Ansonsten? Ach, es war mir ziemlich egal.
Was hätten meine informationen denn getaugt?
Im Ce Be eF können wir die zdl aussuchen. D.h., es dürfen nur diejenigen hierher einberufen werden, mit denen wir als einsatzstelle einverstanden sind. Wenigstens das ist ein zugeständnis an diese art von einsatzstellen. Bei den meisten können die zdl genausogut zugewiesen werden.
Obwohl wir auf zdl angewiesen sind, die hierher wollen, kommen zur zeit noch genug, wir haben sogar manchmal eine warteliste. Woran das liegt? Nun, wir sind der meinung, dass zdl ernst zu nehmen sind, dass sie auch ein wörtchen mitzureden haben – sonst wirkt sich das auf die qualität der einsätze, also auf die «pflegebedürftigen» behinderten aus. Ich finde es traurig, dass so etwas zum unterscheidungsmerkmal der zdl-stellen geworden ist.
Wir können uns jedoch nicht darauf verlassen, dass genug «nachschub» kommen wird. Wenn's an die geburtenschwächeren jahrgänge geht, dann will erst einmal die bundeswehr zu ihrem recht kommen, dann wird's wohl für uns eng werden. Manche zdl-stellen haben solche probleme schon heute. Wir sind in der grossstadt und vertrauen darauf, dass andere stellen vor uns die probleme haben werden. Man wird sich in Bonn etwas einfallen lassen müssen . . . Viele organisatio-

nen können nur funktionieren, solange es zdl gibt. Die sind ja soo billig... Kostendämpfung im gesundheitswesen...
Ich machte mich also auf die suche. Nach vielen absagen endlich ein vorstellungsgespräch. Ein wohnheim mit 9 bewohnern, einer jungen leiterin, einer älteren mitarbeiterin, putzfrau und noch ein zdl. Na gut, ich würde schichtdienst machen müssen. Immerhin herrschte eine recht entspannte atmosphäre.
Nach einigem papierkrieg trat ich meine stelle an, wurde gleich eingeteilt: meist zusammen mit der leiterin nachmittags 15.30–22.00 uhr, an wochenenden 9–23.00 uhr, frühdienst allein 6.30–9.00 uhr. Tagsüber gingen die bewohner in eine «werkstatt für behinderte» (früher hiess das auch hier «beschützende werkstatt»; im grossen und ganzen genauso trostlos wie in der Schweiz). Immerhin – auch ich hatte im prinzip die 40-stunden-woche. Es dauerte einige zeit, bis ich kapierte, dass die bewohner als «geistig behindert» eingestuft waren. Ich konnte mich mit ihnen unterhalten, karten spielen, sie konnten lesen, schreiben, rechnen,... Wieso geistig behindert...? Die begründung für dieses etikett leuchtete mir nie richtig ein.
Ein anderes problem: ich spürte dumpf den unterschied zwischen den bewohnern und mir. Was für sie «freizeit» war, das galt für mich als dienst. Na gut, es gab einige hausarbeiten zu tun. Aber auch in dieser hinsicht herrschte (wenn auch nur auf dem papier) der anspruch, dass die bewohner hausarbeiten (waschen, kochen...) mit übernehmen sollten. Freizeitunternehmungen als arbeitszeit? Viel später wurde das von Franz Christoph unter dem stichwort «biertherapie» (selbst bier trinken wird zur therapeutischen massnahme, zur arbeit) kritisiert. Was ist aber die alternative? Die leute im ghetto verstauben lassen??
Das haus war liberal. Die bewohner hatten ausgang, wenn auch im prinzip nur bis 22.00 uhr. Das haus war liberal. Sie waren fast alle in doppelzimmern untergebracht.
Manchmal stand ich da wie's kind vorm dreck. Ich hatte ja nie etwas von «geistig behindert», epilepsie oder ähnlichem gehört. Einführung? Qualifikation?? Absolut nichts. Heute bekommen zdl wenigstens einen «einführungslehrgang», der dauert 3–4 wochen. Ob das viel bringt? Ich bin skeptisch; es kommt wohl auf die ansprüche, auf den massstab an. Wichtigstes ziel solcher lehrgänge: Die «verweigerer» sollen wenigstens da mit der obrigkeit konfrontiert werden, für die sie dienen. Sie sollen einen «adlerschock bekommen» (bundesadler als symbol des staates, dem sie zu dienen haben).
Na gut, dachte ich mir – wenn schon der vergleich mit der bundeswehr sein muss: warum schieben die meisten dort schon nach 3 monaten grundausbildung eine so ruhige kugel? Wer ist da eigentlich der «drückeberger»??
Der «sold» war zumindest damals sehr knapp. Heute ist das unwesentlich besser; ich habe auch gelernt, dass es in bestimmten grenzen auf die dienststelle ankommt, ob ein zdl im monat 600.— oder 800.— bekommt.
Eines habe ich nie begriffen, nicht begreifen wollen: beim militär gibt's die möglichkeit, sich für 2, 5 oder 10 jahre zu verpflichten. Dann bekommst du bald einen anständigen sold, kannst eine ausbildung machen oder gar studieren... Warum soll das alles für zdl nicht möglich sein? Das höchste der gefühle: du kannst an manchen stellen – für's gleiche geld – als «vordiener» oder «nachdiener» einige zeit länger arbeiten.





Nein, zivildienst darf um gottes willen nicht interessant werden. Das soll ein dienst sein, der diesen drückebergern die flausen aus dem kopf treibt. Sollen die doch scheisse aufwischen . . . Andererseits gilt natürlich (?) für zdl dasselbe disziplinarrecht wie beim militär. Es kann vorkommen, dass ein zdl eine disziplinarstrafe bekommt, obwohl seine einsatzstelle gar kein interesse daran hat. Aber wenn diese maschinerie erst einmal in gang gesetzt ist . . .
Ich machte meinen zivildienst. Dann kamen ausfälle: eine mitarbeiterin wurde krank, die leiterin ebenfalls, nach einigen monaten (!) kündigte sie schliesslich. Der dienst lief weiter – 3 leute machten die arbeit von 4, und davon waren 2 zdl, die ja offiziell gar keine verantwortung tragen dürfen . . . Was wäre wohl gewesen, wenn jemand verunglückt wäre oder einen epileptischen anfall gehabt hätte, während nur ich im hause war? Die haftungsfrage wäre mir dabei noch am ehesten egal gewesen.
Irgendwann, nach einigen wochen, schafften wir es, eine aushilfskraft zu bekommen. Die ganze zeit waren wir nicht bloss billige arbeitskräfte, sondern ein kostenloser ersatz für die fehlende heimleitung gewesen. Monatelang!
Zdl haben prinzipiell keine ausbildung. Im Ce Be eF setzen wir sie entsprechend ein – als «laienhelfer». Sie brauchen eine einführung, aber alles weitere bestimmen die (körper-)behinderten selbst. Eine ausbildung ist da nicht nötig, sie könnte u.u. sogar hinderlich sein. Wo kämen behinderte hin, wenn sie jede alltägliche entscheidung erst vor ihrem qualifizierten helfer rechtfertigen müssten?
In vielen anderen bereichen werden jedoch zdl eingesetzt, weil sie halt billig sind. Eine ausbildung . . . ? Wünschenswert wär's schon, aber im sozialbereich ist das geld sowieso knapper als beim militär . . .
Bei hilfeleistungen für behinderte, vor allem bei ambulanten diensten, trifft man immer wieder auf eine weit auseinanderklaffende schere:
Solche hilfeleistungen können durch
- rekrutierung von «ehrenamtlichen», also freiwilligen, unbezahlten helfern, durch den
- einsatz billiger, unqualifizierter leute (bezahlter freiwilliger/dienstpflichtiger), möglichst mit minimalen sozialleistungen und sonstigen abzügen, oder durch den
- einsatz teurer fachkräfte («experten»)

übernommen werden.

Als in der BRD die ersten «ambulanten dienste» entstanden, fiel das mit dem ausbau des zivildienstes zusammen. Der witz dabei ist (der springende punkt): es gab schon viel länger bezahlte helfer, und das einschlägige gesetz (das BSHG) kennt nur den allgemeinen begriff «bezahlung von pflegekräften» (im gegensatz zur unbezahlten pflegeperson, z.b der ehefrau, mutter o.ä.). Bezahlte helfer waren jedoch selten, diese form der hilfestellungen hatte keinen politischen stellenwert. Sicher – es gab gemeindeschwestern, es gab sozialstationen. Die konnten eine halbe oder vielleicht sogar eine ganze stunde hilfestellungen pro tag übernehmen. Wer wesentlich mehr hilfe brauchte – der landete weiterhin im heim.
Inzwischen sind bald 4'000 zdl in diesem bereich im einsatz. Ambulante dienste haben ernstzunehmende ausmasse angenommen. Zdl waren lange zeit so billig, dass daneben kaum andere helfer eingesetzt werden konnten. Inzwischen ist das kontingent der zdl für diesen bereich fast ausgeschöpft, selbst die besitzstandswahrung ist fraglich. Denn der einsatz von zdl ist finanziell nur deshalb so interessant, weil sie subventioniert werden, von bundesamt für den zivildienst (BAZ) und vom bundesministerium für familien, jugend und gesundheit (BMFJG). Der zdl selbst kostet die einsatzstelle pro monat nur ca. 200.— dm. Selbst dort, wo büro- und personalkosten (z.b. verwaltung, sozialarbeiter) mit in den «kostendeckenden stundensatz» hineingepackt werden müssen, bleibt der preis immer noch attraktiv (ca. 7.— dm/std.).
Inzwischen wird dienstpflicht – ohne direkten zwang natürlich – auch für andere personengruppen propagiert. Da gibt's z.b. das «freiwillige soziale jahr» (FSJ), da gibt es ansatzweise auch versuche, ehrenamtliche helfer anzuwerben (in der Schweiz wohl noch in grösserem umfang als in der BRD).
Zumindest im prinzip ist eines bisher unwidersprochen: Wo hilfestellungen regelmässig und in grösserem umfang notwendig sind, müssen sie bezahlt werden. Welche Verbindlichkeit würde sonst zwischen behindertem und helfer herrschen? Welche möglichkeiten hätte sonst der behinderte, wenn er um jede handreichung bitten müsste? Jedenfalls die meisten behinderten würden sich dann noch viel weniger trauen, hilfeleistungen zu fordern, um ihren aktionsradius zu erweitern («Setz mich mal aufs klo! / Bring mich mal zum rathaus! / Könntest du mich bitte zum supermarkt fahren??»).
Klar ist inzwischen: «Der zivildienst (nicht die zivildienstleistenden!!) ist viel zu unzuverlässig, als dass man ambulante dienste ausschliesslich mit zdl aufbauen dürfte!» So sagte das zumindest ein wohlfahrtsfunktionär kürzlich recht treffend. Recht willkürlich wurden schon 1981 (ausgerechnet!) die einsatzbedingungen im bereich «individuelle schwerstbehindertenbetreuung» zurückgestutzt. So dürfen seither nur noch max. 2 zdl bei einem schwerstbehinderten eingesetzt werden. Da ja auch zdl ein recht auf 40-stunden-woche haben, können die beiden nur noch (abwechselnd) max. 11 stunden pro tag zum behinderten kommen – dabei sind ausfallzeiten wie lehrgänge, urlaub, krankheit etc. nicht einmal berücksichtigt. Im klartext: behinderte, die täglich 14 oder gar 24 stunden hilfe brauchen, müssen nun entweder resignierend ins heim, oder sie müssen zusätzlich andere helfer beschäftigen – was dann aber wieder teurer wird . . .
Was hat militär mit behindertenarbeit zu tun?
Der soziale bereich ist personlaintensiv. Und wenn schon kriegsdienstverweigerer nicht zur verteidigung eingesetzt werden können (kdv = spielverderber?!), dann sollen sie wenigstens in solch fremde, den meisten unangenehme bereiche

gesteckt werden. Wenn wir schon den sozialbereich nicht beliebig kürzen können, dann schaffen wir's eben über einen sozialen arbeitsdienst. Zdl sind billig, sie dürfen nicht streiken, sie haben keinen betriebsrat. Frauen zum militär? Im sozialbereich besteht eh' frauenüberschuss. Der verdienst – für zdl wie im sozialbereich – ist allemal niedriger als in anderen branchen. Und viele betrachten solche jobs nur als übergangszeit («wird schon rumgehen!»).
Für viele ist so etwas (zdl, fsj o.ä.) im nachhinein eine gute möglichkeit, idealismus auszutoben, diesen endgültig zu verlieren.
Vielleicht ist solch ein «praxisschock» noch vor einem studium gar kein schaden . . .
Eine sehr riskante sache kann das allerdings für die behinderten werden, zu denen solche leute geschickt werden.
Na schön – die zdl können sich frei entscheiden, ob sie zum Ce Be eF oder einem anderen ambulanten dienst kommen. Aber was heisst das schon? Welche informationen haben sie, wenn sie kommen? Die vorstellungen entpuppen sich oft als allzu oberflächlich. Ich liess mich damals verheizen. Am ende meiner 16 monate zivildienst hatte ich eine gute beurteilung und dank überstunden 1/4 jahr freie zeit. Aber ich hatte auch eine beziehung, die v.a. an diesen bedingungen zerbrochen ist.
Das erste semester des anschliessenden studiums brauchte ich, um mich wieder zu erholen, um mich wiederzufinden.

Hannes Heiler